

23. Februar 2010

An die
ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
Priester und Diakone im Erzbistum Paderborn

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitbrüder, liebe Schwestern und Brüder!

Im Advent 2008 und im September 2009 habe ich mich in zwei Briefen an Sie gewandt. Darin habe ich Sie über die aus meiner Sicht notwendige Fortschreibung der Pastoralverbände und das Verfahren zur Umsetzung der Erweiterung der neuen pastoralen Räume informiert. Mittlerweile ist dieser Prozess abgeschlossen: Zu Beginn dieses Jahres habe ich in einem zweiten „Zirkumskriptionsgesetz“ die territoriale Umschreibung der neuen pastoralen Räume veröffentlicht. Ich möchte Ihnen nun mit diesem Schreiben einige Überlegungen für die anstehenden Aufgaben an die Hand geben: Es geht hierbei in erster Linie darum, die Seelsorge angesichts der veränderten gesellschaftlichen und kirchlichen Bedingungen weiterzuentwickeln und in den neuen pastoralen Räumen sicherzustellen.

Zunächst blicke ich dankbar auf den bisherigen Prozess der Fortschreibung der Pastoralverbände zurück. Insgesamt war bei allen Beteiligten ein hoher Einsatz und eine innere Bereitschaft zu spüren, sich für die anstehenden Veränderungen zu öffnen. Es ist mir daher ein großes Anliegen, Ihnen für Ihre Unterstützung und Ihr Engagement zu danken. Ohne Sie wäre diese Aufgabe nicht in einem Jahr durchführbar gewesen! In diesen Dank schließe ich ausdrücklich alle kritischen Anmerkungen und Anfragen oder alternativen Vorstellungen aller an diesem Prozess Beteiligten ein.

Mit der Veröffentlichung der künftigen pastoralen Räume ist nun klar, welche bisherigen Pastoralverbände bis zu welchem Zeitpunkt eine neue pastorale Einheit bilden werden. Ich gehe davon aus, dass sich die nun festgelegte Struktur bis zum Jahr 2030 nicht verändern wird. Offen ist freilich die Frage, wie die Seelsorge in den großen Räumen konkret gestaltet werden kann. Es muss insbesondere darum gehen, auch künftig eine Form von Seelsorge zu gewährleisten, die den Menschen vor Ort nahe ist. Hinzu kommt, dass wir die rückläufige Zahl der zur Verfügung stehenden Priester, Gemeindeferentinnen und Gemeindeferenten sowie der finanziellen Mittel berücksichtigen müssen. Ich bin deshalb der Meinung, dass mit den neuen pastoralen Räumen auch eine neue Gestalt der Seelsorge entstehen muss. Eines steht fest: Das bisherige „additive“ Modell des „Immer-Mehr“ kann in der gewohnten Weise nicht weitergeführt werden. Konkret: Es ist unmöglich, einfach alles Bisherige mit immer weniger Personal überall aufrechtzuerhalten.

Die bisherige Praxis der Seelsorge kann nicht einfach auf eine noch höhere Ebene gehoben werden. Deshalb müssen wir unsere bisherigen Bemühungen überschreiten, um unserem missionarischen Auftrag gerecht zu werden. Dies ist umso drängender, als wir zunehmend mit einer Form von „radikaler Diaspora“ konfrontiert sind, die wir bislang in unseren Breiten so nicht kannten. Anders ausgedrückt: Unser Blick darf sich nicht auf die bisherigen Gemeinden und ihren alltäglichen Betrieb beschränken!

Mir ist bewusst, dass diese Neuausrichtung eine echte Herausforderung darstellt. Unsere bisherigen Modelle der Gemeindepastoral reichen für die Bewältigung der veränderten Situation nicht aus. Wir werden Neuland betreten müssen – so ungewohnt und riskant das auch sein mag! Deshalb muss deutlich mehr geschehen als eine bloße – zugegebenermaßen sehr tiefgreifende – Strukturanpassung. Im vergangenen November habe ich auf dem Diözesanen Forum unter dem Titel: „*Denn wir schauen aus nach Dir*“ (Ps 33,22) in einem ersten Schritt versucht, **pastorale Perspektiven** für die kommenden Jahre zu skizzieren und mögliche Wege aufzuzeigen, wie die anstehende Herausforderung aus unserem Glauben angenommen werden kann.

Dazu gehört aus meiner Sicht vor allem, das zentrale Anliegen unserer Arbeit in den Gemeinden und Pastoralverbänden zu formulieren: das **Weiterleben des Glaubens in unseren Breiten**. Wir müssen unsere Kräfte darauf konzentrieren, dass es auch morgen und übermorgen noch Menschen gibt, die aus Überzeugung katholische Christen sind! Ich bin mir bewusst, dass wir die kommenden Herausforderungen nur so in ihrer ganzen Tragweite annehmen können. Damit kommt übrigens unser **eigener Glaube** ins Spiel. Organisationstechnische Maßnahmen allein reichen zum Umgang mit der missionarischen Situation, der wir zunehmend begegnen, nicht aus. Vielmehr braucht es aus dem christlichen Glauben geborene Kriterien und Ideen für den Weg in die Zukunft. Dabei sind Sie alle mit ihrem persönlichen Glaubensüberzeugungen und -erfahrungen gefragt! Ich wünsche sehr, dass dieser Schatz an Erfahrungen mehr und in das Miteinander in den Gremien und Gruppen der Gemeinden einfließt und die anstehenden Entscheidungen prägt. Denn es kann nicht länger um Bestandswahrung gehen, etwa um das Vorhalten möglichst vieler bisheriger Gewohnheiten. In der faktischen Glaubenssituation unserer Zeit liegt unser vorrangiger Auftrag darin, gemeinsam Zeugen des Glaubens an den dreifaltigen Gott zu sein und so in unsere Gesellschaft hineinzuwirken! Unsere persönliche Glaubensüberzeugung und das Zeugnis der Kirche vor Ort muss noch mehr in unsere weithin „profane“ Gesellschaft hineinwirken - getreu dem Bild des Evangeliums, das der Apostel Paulus aufgreift: „*Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig.*“ (Gal 5,9) Wir alle sind dazu berufen, nach dem Prinzip „Sauerteig“ zu wirken und dazu beizutragen, dass das Reich Gottes unter uns wächst! Ich hoffe sehr, dass dieses gläubige Bewusstsein die anstehende Zusammenarbeit in den neuen pastoralen Räumen bestimmt! Die neuen pastoralen Einheiten sind sicherlich nicht das „Patentrezept“ für die (Neu-)Evangelisierung der Menschen in unseren Breiten, aber sie sind die verlässliche Basis für alle kommenden Überlegungen und Aktivitäten!

In November des vergangenen Jahres und auch in meinem diesjährigen Hirtenbrief zur Fastenzeit habe ich, wie Sie wissen, den Gedanken einer „**Pastoral der Berufung**“ in die Mitte meiner Überlegungen gestellt. Dieser Ansatz ist gewiss nicht neu – im Gegenteil: Das Zweite Vatikanische Konzil hat an die Vielfalt der Berufungen in der Kirche erinnert und sie auf der Grundlage von Taufe und Firmung einander neu zugeordnet. Diese zukunftsweisende Akzentsetzung des Konzils ist meines Erachtens auch nach über vierzig Jahren immer noch nicht wirklich eingeholt. Vor allem die Berufung der „Laien“ und ihre Zuordnung zu den Ämtern und Diensten in der Kirche bedürfen der weiteren Ausgestaltung.

Mir ist bewusst, dass dieser Ansatz, so theologisch plausibel er auch ist, noch eine Reihe von Fragen aufwirft. Aber ich bin froh und dankbar zu spüren, dass an vielen Orten im Bistum das Gespräch über diesen theologischen Leitgedanken „Berufung“ beginnt. Daher bitte ich Sie, sich – vor allem auch in den Gremien Ihrer Gemeinden und Pastoralverbände – mit meinen Ausführungen beim „Diözesanen Forum“ und im Fastenhirtenbrief zu befassen und sie in Ihren Planungen zu berücksichtigen. Ich bin zuversichtlich, dass es auf diese Weise gelingen kann, in einer unserem Glauben angemessenen Form in die Zukunft zu gehen. Den Text meiner Ansprache vom 21. November 2009 finden Sie übrigens in der Broschüre in der Anlage dieses Briefes; und den Fastenhirtenbrief können Sie bei Bedarf auch in größerer Anzahl in unserer Presse- und Informationsstelle bestellen.

Aus meiner Sicht gibt es einzelne Aspekte, denen auf dem Hintergrund einer „Pastoral der Berufung“ in den neuen Räumen besondere Bedeutung zukommen wird. Ich nenne einige Beispiele:

- Eine Erneuerung des Tauf- und Firmbewusstseins auf allen Ebenen im Bistum, beginnend bei den Gremien, Vereinen und Kirchengemeinden
- Einen Aufbau von gemeinschaftlichen Glaubensorten, in denen Menschen ihre Berufung als Christen durch gemeinsames Gebet, Bibelarbeit, Gespräch, diakonischen Einsatz vertiefen und miteinander vor Gott bringen können
- Die Weiterentwicklung des kirchlichen Ehrenamtes zu einem geistlich profilierten „Engagement aus Berufung“
- Eine verlässliche Abstimmung der Seelsorge im gesamten pastoralen Raum – bei gleichzeitiger Profilierung aller Orte und Gelegenheiten, wo Menschen heute im Nahraum auf die Kirche treffen
- Eine Förderung des gesellschaftlichen und caritativen Engagements der Gemeinden.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich: Die künftige Seelsorge braucht eine grundlegende **spirituelle Ausrichtung**, mit der wir noch viele Erfahrungen machen müssen! Ich bin gewiss: Gelingt eine solche Ausrichtung, dann wird der Weg in die neuen pastoralen Räume zukunftsfruchtig sein!

Damit der Anfang dieses Weges möglichst gut gelingen kann, werden jedem neuen pastoralen Raum und darin allen Beteiligten – Hauptberuflichen wie Ehrenamtlichen – verschiedene praktische Hilfen zur Unterstützung angeboten. Mir ist in diesem Zusammenhang ein **Signal** besonders wichtig, das Sie bitte an Ihre Gemeindemitglieder weitergeben: Seitens des Erzbistums und der Dekanate wird es für jeden neuen pastoralen Raum eine *konkrete* Unterstützung beim Weg der Gestaltung der pastoralen Einheit geben!

Wir gehen derzeit von einer **Planungsphase** von etwa zwei Jahren aus, in der intensiv an der gemeinsamen Zukunft des jeweiligen pastoralen Raumes gearbeitet wird. Diese Planungsphase werden die Verantwortlichen vor Ort gestalten. Dazu zählen sowohl der jeweilige Leiter und das Pastoralteam wie auch die gewählten Vertreter der Gemeinden in den Pastoralverbänden. Am Ende eines solchen Weges soll eine „**Pastoralvereinbarung**“ stehen, in der grundsätzliche wie konkrete Übereinkünfte und Planungen festgehalten werden. Diese Pastoralvereinbarung soll die Grundlage des gemeinsamen Handelns vor Ort verbindlich beschreiben und wird gemeinsam mit dem Erzbistum geschlossen. So soll zum Ausdruck gebracht werden, dass es angesichts der zu treffenden Entscheidungen einen engen Schulterschluss aller Beteiligten und Verantwortlichen braucht!

Damit diese etwa zweijährige Planungsphase gut verlaufen kann, wird jedem pastoralen Raum ein „**Leitfaden**“, eine Hilfe für alle notwendigen Schritte auf dem Weg zur „Pastoralvereinbarung“, an die Hand gegeben. Der jeweilige Leiter eines pastoralen Raumes kann, wenn gewünscht, beratende Unterstützung bei der Umsetzung dieses Leitfadens erhalten. Außerdem entwickeln wir derzeit unter dem Arbeitstitel „**Starterpaket**“ eine große Anzahl an Methoden und Arbeitsschritten für die Planungen im neuen pastoralen Raum. Im „Starterpaket“ werden Sie Hilfen für alle wesentlichen Bereiche, auf die es ankommt, finden: z. B. Gestaltung der pastoralen Praxis, Verwaltungs- und Kommunikationserleichterung, rechtliche Ausgestaltung des Raumes, Finanz- und Immobilienplanung. Von zentraler Bedeutung ist in diesem Zusammenhang auch die Vereinbarung konkreter Schwerpunkte, aber auch der Konsens über Nachrangigkeiten pastoralen Handelns, in die zukünftig nicht mehr so viel Zeit und Kraft investiert werden muss. Berücksichtigen Sie bei Ihren Planungen bitte auch, dass der Prozess der Planungen in den neuen Strukturen Zeitreserven braucht, insbesondere auf Seiten der Priester und hauptberuflichen Laien!

Liebe Schwestern und Brüder!

Die vor uns liegende Aufgabe der äußeren und inneren Neugestaltung unserer Seelsorge kann nur in einem bewussten Miteinander aller Handlungsebenen, also der Verantwortlichen in den einzelnen pastoralen Räumen, in den Dekanaten und im Erzbistum gemeistert werden. Von daher werden auch die **Dechanten** eine wichtige Rolle beim Aufbau und der Ausgestaltung der neuen Räume spielen. Sie vertreten den Bischof vor Ort und werden mit ihren Teams in meinem Auftrag die Prozesse unterstützen. Die Verantwortlichen auf Dekanatebene werden auch über das Verfahren, den Stand der Entwicklungen und die möglichen Hilfen hinsichtlich der begonnenen Veränderungen informieren. Zu diesem Zweck wird jedem Dechanten ein Verantwortlicher aus der Hauptabteilung „Pastorale Dienste“ im Generalvikariat zur Seite stehen.

Aus manchen Gemeinden und Pastoralverbänden höre ich die Frage, *wann* die gemeinsame Arbeit in den neuen Räumen beginnen soll. Wie Sie wissen, ist zu Beginn dieses Jahres erst einmal jedem künftigen pastoralen Raum ein „**Zeitkorridor**“ vorgegeben worden, also ein Zeitraum, in dem die neue pastorale Einheit *spätestens* ihren Weg beginnen soll. Insgesamt werden im Jahr 2010 die ersten elf neuen Räume in die beschriebene intensive Planungsphase eintreten. Nach und nach werden die weiteren pastoralen Räume im Rahmen ihres Zeitkorridors ihre Planungen aufnehmen, so dass sich diese Prozesse durch die kommenden Jahre ziehen werden. Ich habe auf Bistumsebene für die gesamte Koordination dieses Weges den Arbeitskreis „Pastorale Konzeption“ unter Leitung von Msgr. Thomas Dornseifer errichtet. Er wird gemeinsam mit den betroffenen Dekanaten den „Startschuss“ für den Beginn eines Planungsweges in jedem einzelnen der neuen pastoralen Räume geben.

Doch was geschieht in der Zwischenzeit in den Räumen, die noch Zeit haben, bis die intensive Planung beginnt? Auf keinen Fall möchte ich den Eindruck erwecken, dass diese Pastoralverbände die Veränderungen gewissermaßen „aussitzen“ könnten. Aus meiner Sicht darf das in keinem der **heutigen** Pastoralverbände geschehen! Gehen Sie deshalb *schon jetzt* aufeinander zu, lernen Sie sich kennen, entdecken Sie, worin das Profil, die Schwerpunkte und die Arbeitsweise der künftigen Partner in einem großen Raum bestehen! Und nutzen Sie vor allem die Zeit bis zur intensiven Planung, um einander in Vertrauen und Offenheit zu begegnen! Schließlich möchte ich Sie daran erinnern, dass ich bereits im Jahre 2004 alle Pastoralverbände aufgefordert hatte, ein **pastorales Konzept** zu entwickeln. In vielen Fällen steht dieses Konzept noch aus! Im Wissen um die künftigen pastoralen Räume dürfte es nun besser möglich sein, diesem Auftrag möglichst zeitnah nachzukommen. Das pastorale Konzept wird beim Schritt in den größeren Raum von großer Bedeutung sein. Nur wer *heute* die Zeit für eine gute inhaltliche Vorbereitung nutzt, wird morgen die nächsten Schritte der Zusammenarbeit konstruktiv und erfolgreich mitgestalten können!

Liebe Schwestern und Brüder!

Für uns alle ist die gegenwärtige Zeit, in die Gott uns als einzelne Christen, als Gemeinden und als Ortskirche gestellt hat, sehr herausfordernd und kräftezehrend. Wir müssen uns sehr vielen Zumutungen, die uns heute und auch in Zukunft begegnen, stellen! So bedrängend die Unsicherheiten und Schwierigkeiten auch sind: Ich sehe die gegenwärtige Zeit des Umbruchs auch als eine große Chance, neue Wege des Glaubenslebens und der Seelsorge zu suchen. Hierbei kommt uns gewissermaßen die Rolle von **Pionieren** zu, die auf ihre Weise „*Neuland unter den Pflug nehmen*“ (vgl. Jer 4,3) – eine übrigens nicht nur belastende, sondern auch faszinierende Aufgabe! Bei all unseren Bemühungen dürfen wir gewiss sein: Gott begleitet uns und wird uns, wenn wir uns ihm anvertrauen, neue Möglichkeiten eröffnen, den fragenden und suchenden Menschen unserer Tage Wege des Heiles zu eröffnen. Daher sollten wir uns im Gebet, in unseren Gottesdiensten und in anderen Formen des geistlichen Lebens dem Wort des Psalmisten anschließen: „*Befiehl dem Herrn deine Wege und vertrau ihm; er wird es fügen.*“ (Psalm 37,5)

Vor diesem Hintergrund möchte ich jede/n von Ihnen ermutigen, an Ihrem Platz in der Kirche Ihre Berufung zu leben: Unterstützen Sie den zukünftigen Weg der Ortskirche von Paderborn durch Ihre Ideen, durch Ihr Wohlwollen, durch Ihre Neugier dem Kommenden gegenüber! Nehmen Sie Ihre Verantwortung als getaufte und gefirmte Christen oder als zum Dienstamt Geweihte im Wissen um die kommenden Herausforderungen und im Vertrauen auf Gottes Weggeleit wahr! Gestalten Sie so vor Ort den Umbruch in einer spannenden Zeit unserer Kirche mit!

Ich wünsche Ihnen und allen, die mit Ihnen verbunden sind, eine weiterhin gesegnete Fastenzeit und eine frohes Osterfest!

Ihr Erzbischof

+ 